



Troststraße, Wien 2003 | Foto: gangart

„... haben jemanden gebraucht, der uns die Rollmöpfe wickelt“

Norbert Entres, Geschäftsführer der Wiener Fischfabrik im Interview, 2003

## Frauenarbeitsmigration

1980 | Beschäftigung ansässiger statt angeworbener Migrantinnen

Seit Mitte der 1960er Jahre beschäftigte die Wiener Fischfabrik C. Warhanek direkt in Jugoslawien angeworbene Arbeiterinnen. Um 1980 änderte das Unternehmen seine Beschäftigungspolitik, indem es nunmehr in Österreich bereits ansässige (türkische) Migrantinnen für die Fabrikarbeiten einsetzte.

Diese Zeit markiert das Ende jahrzehntelanger Anwerbspolitik des Unternehmens, um den Bedarf an saisonalen Arbeitskräften, die seit Mitte der 1960er Jahre auf dem österreichischen Arbeitsmarkt nicht mehr rekrutiert werden konnten, abzudecken.

Ab Mitte der 1960er Jahre wurde die Anwerbung von Arbeiterinnen in Jugoslawien für alle drei Betriebe der Fischfabrik zentral organisiert. Vor Beginn der Saison beauftragte C. Warhanek die Arbeitsgemeinschaft für die Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften, Arbeiterinnen aus verschiedenen Regionen Jugoslawiens bereitzustellen, um sie dann vor Ort auszuwählen. Die Frauen mussten gesundheitliche Kriterien und ethnische sowie Alterspräferenzen des Unternehmens erfüllen. Den angeworbenen Arbeiterinnen wurden Unterkünfte zur Verfügung gestellt. Der Großteil der Frauen wurde am Ende der Saison zurückgeschickt.

Die Fischfabrik, traditionell ein feminisierter Arbeitsort, wird mit Beginn der Anwerbung zunehmend „ethnisert“. Die Gründe bringt der ehemalige Geschäftsführer der Wiener Fischfabrik Norbert Entres auf den Punkt: „Das Image der Beschäftigung ist sicher ein Problem gewesen, das zweite eben die Geruchsbelästigung. Die gesamten Produktionsbedingungen waren halt nicht mehr attraktiv genug, dass man inländische Arbeitskräfte gefunden hat und die Ausländer haben das mehr oder minder machen müssen.“

Die Fischfabrik eröffnet zum einen Einblicke in die wenig beachteten unterrepräsentierten Geschichten der Frauenarbeitsmigration nach Österreich, zum anderen in die Interessen von Unternehmen an der Arbeitsmigration und ihrer Nachfrage nach billigen, flexiblen sowie „verschiebbaren“ Arbeitskräften.

Viele der angeworbenen Frauen widersetzten sich ihrer „Verschiebung“ ins Herkunftsland. Sie wechselten den Arbeitsplatz, suchten ihr Glück anderswo oder blieben jahrelang in der Fischfabrik.

anfrage: fa. warhanek, wien-linz-villach  
bitten um dringende mitteilung, ob ca. 170 weibl. ak fuer fisch-  
konservenfabrik vermittelbar sind.

dauer der beschaeftigung: 9/76 - 2/77

btto/std.lohn:

wien und linz: 24.70  
nach 3 monat.einarbeitung 27.50

villach: 22.60 nach 3 monaten 26.10

unterkunft, beheizung, bettwaesche 15,-- pro tag

selbstverpflegung:

arbeitsbedingungen: lebensmittelbetrieb fuer die erzeugung von  
fischkonserven und feinkostartikeln. es werden an die ak keine  
besonderen koerperlichen voraussetzungen gestellt. es sollen  
jedoch nur frauen angeworben werden, die keine analphabeten sind  
und die voraussetzungen fuer die verwendung in einem lebensmittel-  
betrieb mitbringen.

x klar  
wassindvoraussetzungen fuer die verwendung in einem lebensmittel-  
betrieb? ist eine beschraenkung bez. des alters und familienstandes  
vorgesehen? gibt esmoeglichkeit zur nachholung des gatten?+  
darueber ist uns nichts bekannt. die fa. weis noch nicht ob sie  
jugosl. oder tr. will.  
primaer geht es der fa. darum ob kurzfristig so viele personen  
vermittelbar sind. da es sich um einen saisonbetrieb handelt,  
nehme ich fas an, dass eine nachholung des gatten schon zeitmaessig  
nicht moeglich sein wird.++  
ok. wiesprechen mit demaund meldenuns dann.++  
B

16.7.76  
Fa. Warhanek, Wien-Linz-Villach

Die Fa. hat sich nun zur Anwerbung von Jugoslawen entschlossen.

Korrespondenz zwischen der Arbeitsgemeinschaft und der Kommission in Istanbul bezüglich der möglichen Anwerbung von 170 Arbeiterinnen für die Saison 1976/77, Archiv Wirtschaftskammer Österreich, Wien



Aus dem Fotoalbum über den Linzer Betrieb, zusammengestellt von der ehemaligen Sekretärin Angela Hemelik, Privatbesitz Angela Hemelik, Traun/Linz [links und Seite 26]



Mejra Huremovic, rechts, und Juli Habenschuss, Mitte, mit einer Arbeitskollegin | Fotos: Privatbesitz Juli Habenschuss, Traun/Linz



Cvijeta Bojanovic, im Bild links, mit Kolleginnen, 1980er Jahre, Privatbesitz C. Bojanovic, Wien



**„Es war wirklich so viel Arbeit! Wir waren froh, wenn die Mittagspause gekommen ist und wir ein bisschen ausrasten konnten“**

Cvijeta Bojanovic

